

## Junge Musikszenen Luxemburg

# Nachdenklich bis blumig

Spleen hat keinen Spleen, jedenfalls keinen auf den ersten Blick erkennbaren. Was sich im Verborgenen tummelt, darüber können wir uns kein Urteil erlauben. Was wir jedoch wissen, ist, dass die Band seit zehn Jahren sehr erwachsenen, ausgeklügelten Pop macht.

MARTINA FOLSCHEID  
 martina.folscheid@telecran.lu

**S**o, wie das ausgebauten Dachgeschoss mit Jugendzimmermöbeln zu einer blutjungen Band passt und der schwarz getünchte Kellerraum möglicherweise zu einer Gothic-Formation, so passt auch die leerstehende Wohnung im obersten Stock einer Firma irgendwie zu Spleen oder besser gesagt zu ihrer Musik. In einem der Räume mit altem Dielenboden stehen dunkelviolette und türkisfarbene Sessel mit Breitkordbezug, in einem anderen großen Zimmer hat die Band ihr Equipment aufgebaut. Die Wände sind hellgelb gestrichen, die Heizkörper lila, die Stühle haben knatschgrüne Polster. Holzbalken an der Decke verleihen einen gemütlichen Eindruck.

Die Wohnung – wollte man sie bewohnen, müsste sie von Grund auf saniert werden, meint Gitarrist Cédric Neiens, und, ja, die Farbe an den Wänden ist zum Teil abgeblättert – ist lichtdurchflutet, und das ist eigentlich auch die Musik von Spleen. Klar gibt es viele ernste Töne, auch mal traurige, aber man hat immer den Eindruck, letztlich bleibt ein Silberstreif am Horizont übrig. Die Musik hat etwas Sehnsuchtsvolles, Hoffnung versprechendes. Der Titelsong des neuen Albums „The Murder Of Lilly Stone“ beispielsweise. Es schwingt immer eine Mischung aus Traurigkeit und „Die Welt ist aber doch in Ordnung!“ mit, wenn Françoise Grethen mit ihrer außergewöhnlichen Stimme (die verblüffend ähnlich klingt wie die der Sängerin der belgischen Band „Vaya Con Dios“) zur leicht swingenden Melodie singt „You didn't get an all-time-high, yeah, you should at least have tried sometimes, somehow, sometimes, somehow you fell in...“. Einfach nur richtig schön. Irgendwas zwischen Nachdenklichkeit und Blumenwiese.

Die Idee, diesen Song doch mal anzupspielen, stößt nicht sofort auf Begeisterung. „Oh nein, nicht gerade den, den haben wir seit der CD-Präsentation im März nicht mehr geprobt“, stöhnt Cédric. Und eigentlich sei das eher ein Studiosong, von der aufwändigen Produktion her gesehen, mit Streichern und allem Drum und Dran. Aber Journalisten können hartnäckig sein und Spleen wäre nicht Spleen, wenn sie nicht auf eine langjährige Bänderfahrung zurückgreifen könnte und aufgrund dieses Wunsches vor unlösbare Probleme gestellt würde. Und



so ertönen kurze Zeit später die ersten Takte von „Lilly Stone“. Zur großen Freude aller Beteiligten finden die Musiker schnell wieder in den Song hinein. Breites Grinsen. Na also, geht doch. Auch ohne Orchester.

**Keine negative Routine.** Cédric – im „normalen“ Leben Projektmanager bei Paul Wurth – zeichnet für die meisten Kompositionen verantwortlich, zumindest gewinnt man den Eindruck, wenn man sich die Booklets der Alben betrachtet. Im Interview wiegelt er ab: „Die Grundidee stammt meist von mir, arrangiert wird aber auch gemeinsam.“ Nun denn, auch wenn die Band wie ein eingeschworenes Team und alle wie fünf Freunde von nebenan wirken, scheint er doch das Mastermind der Band zu sein, in Musik- wie in Vermarktungsdingen. Es muss eben immer einen Bandleader geben. Die Texte wiederum werden größtenteils von Bassist Fränk Drews und Françoise geschrieben. „Nichts Politisches, nein. Wir wollen nicht die Welt verbessern“, meinen beide. „Es werden eher intensive persönliche Erfahrungen aus unserem Alltag verarbeitet.“



Starkes Team um starke Frontfrau: Sängerin Françoise Grethen mit „ihren“ Männern (v. li.), dem Bassisten Fränk Drews, dem Gitarristen Christian Peckels, dem Schlagzeuger Michel Feinen und dem Gitarristen Cédric Neiens.

Foto: Marlene Soares

Wie könnte man die Melodien der Band beschreiben? Sehr erwachsen, interessante Akkorde, oft überraschende Wendungen, solide gemachter Pop auf soundtechnisch sehr ordentlich aufgenommenen Alben. Für eine Zielgruppe, die durchschnittlich ähnlich alt ist wie die Musiker selbst: um die 30. Was aber nicht bedeutet, dass es keine Abweichungen von der Grundgesamtheit gäbe: „Wir haben auch einen Fan, der über 80 ist“, betont Françoise lachend. Beim neuen Album von Spleen hat man den Eindruck, dass die Band angekommen ist. Klängen die vorangegangenen Alben noch zum Teil folkloristischer und nach einem bestimmten Stil suchender, erscheint das neue Werk einfach wie eine runde Sache, so als würden sich alle Musiker mit allem voll und ganz identifizieren können. Aus einem Guss eben.

Erfolg hatten die Fünf indes bereits mit ihren ersten drei Alben, insgesamt können sie laut eigener Aussage „mindestens sieben“ Top-Ten-Hits in luxemburgischen Radiostationen verbuchen, und sie verfügen über eine große Fanbase. So kommen

zu Konzerten gerne mal 200 Fans, was für eine Band, die Musik nicht hauptberuflich macht, schon äußerst ordentlich ist. Wer Spleen hören und sehen möchte, muss ganz genau die Veranstaltungskalender studieren. Sie spielen nämlich nur an ausgesuchten Terminen, gönnen sich etwa zehn Auftritte im Jahr. Mit Absicht. „Wir wollen keine negative Routine“, erklärt die Sängerin. Ohnehin haben einige von ihnen noch andere Musikjobs, Drummer Michel Feinen trommelt noch bei „Legotrip“ beispielsweise, und da wären schließlich auch noch die hauptberuflichen Jobs, die vom Grafiker übers Lehramt für Physik, Grundschule bis hin zur Musikdozententätigkeit am Escher Konservatorium reichen. Der nächste Auftritt steht übrigens fest: am 19. August auf dem „Rock de Schleek“-Festival in Machtum. Und wer die Band mal ganz „privat“ treffen will, der sollte vielleicht mal ab und an in einem der Kebabhäuser in Esch/Alzette die Nase hineinstecken, dort stärkt man sich nämlich sehr gerne nach vollbrachter Probe.

Short Message 



Foto: Véro Kolber

DNR-Moderatorin und Szenekennlerin Mady Lutgen auf Entdeckungstour: „Ich habe ‚Spleen‘ erst vor kurzem entdeckt. Hier merkt man ganz klar, dass erstklassige Musiker am Werk sind. Die Musik ist sehr harmonisch... und doch warten auf dem neuen Album immer wieder ein paar Überraschungen auf die Zuhörer. ‚Spleen‘ zieht ein großes Publikum an... ein ‚Must‘ für alle Musikbegeisterten!“